

# Volk= und Anzeige=Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 30 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 kr  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 63.

Donnerstag den 7. August

1862.

## Anzeigen.

### Winnenden Verpachtung.

Nächsten Samstag den 9 ditz Nachmittag 2 Uhr  
wird in der städtischen Remise hinter dem Rößle,  
die Tenne und der ganze Dachboden in derselben  
auf mehrere Jahre auf dem Rathhaus im Auf-  
streich verpachtet; Liebhaber welche den Platz ein-  
sehen möchten, wollen sich an den Bauverwalter  
wenden.

### Bauverwaltung.

### Winnenden.

#### Obst Verkauf.

Nächsten Samstag den 9 ditz Nachmittags 3 Uhr  
wird das Almand-Obst in mehreren Partien  
gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.  
Anfang bei der Paulinenpflege.

### Winnenden.

Der Unterzeichnete hat das Gras und den  
hohen Klee von ungefähr 1/4 Morg. des Graf  
v. Wartensleb'schen Garten gegenüber der Heil-  
Anstalt aus Auftrag zu verkaufen.

Lehrer Müller.

### Winnenden.

Das Dehnd-Gras von 1/2 Morgen Baumgut  
im Steinweg verkauft

C n ß l i n.

### Winnenden.

Unterzeichneter hat ein noch sehr gutes Faß in  
Eisen gebunden 5 1/2 Eimer haltend zu verkaufen.

S c h a d, Bäcker.

### Winnenden.

Unterzeichneter hat sein oberes Logis zu ver-  
mieten.

Gotilieb S c h a i l e.

### Winnenden.

## Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter hat sein seitheriges Logis ver-  
lassen, und wohnt jetzt im Bäcker Heinrich'  
schen Hause; zugleich empfehle ich mein Lager  
von vorräthigen Schuhen und Stiefeln, welche  
auf das Modernste und Beste gearbeitet sind,  
wobei die billigsten Preise zugesichert werden.

R o t h, SchuhmacherMstr.

### Winnenden

## Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit zu veröffent-  
lichen, daß er sich als Käufer hier niedergelassen  
hat, und empfiehlt sich in allen in die Käuerei  
einschlagenden Geschäften; um geneigtes Wohl-  
wollen bitet.

Friedrich S t r ä h l e, Käufer,  
wohnhaft im früher Schlosser Drück'schen Hause.


### Winnenden.

Jeden Sonntag giebt's frische Brat-  
würste bei

Sternwirth K r a f t.

### Winnenden.

#### Dankfagung.



Für die vielen Beweise  
von Liebe, die mein ver-  
storbenen sel. Vater wäh-  
rend seiner langen Krank-  
heit erfahren durfte, so-  
wie für die zahlreiche Be-  
gleitung zu seiner letzten  
Ruhestätte, sage ich auf  
diesem Wege den lieben  
hiesigen Einwohnern noch

meinen besondern Dank.

Die trauernde Tochter:

Christiane P f r o m m e r, geb. G r a f.



## Das landwirthschaftliche Fest in Winnenden am Jakobi-Feiertag 1862. Der Nachmittag.

Jetzt Frieder halt und laß di brichta  
I weiß net hott, i weiß net hücht  
Verzählt du do so Bauragschichta  
Schwäz wie dei Schnabel gwachsa ischt.

Ja weißcht, do könnt oim was bassiera,  
Mei Schnabel ischt a bisle broit,  
Und wenn en laß so frei spaziera  
Na gelt es gern Verleagahait.

A mancher ka toi Gspäße leida,  
Da hoißt: Gott Nacht und Gspäß bei Seit;  
Doch Baura, dia sind von de Gscheida,  
Do ka ma viel sa, bis dia gheut.

Doch laß mi jezt voll verzähla  
Wies weiter sich zuatraga hot,  
Es soll dir a toim Wöartle fehla  
Vom Mittag bis zum Obed spot

So lang dia Herrra gjubiliret  
Und trunka und toastet hent,  
Bin i älls stätle rumspazieret  
Und hiesh da Platz und d'Weggerständ.

Und wie i do so immer zottle  
Und guck mer nach ma schattge Disch,  
Da hair i zwee so gscheide Lottle:  
Do lauft er aufse, guck dear isch

I denk, do möcht mer doch au scherra,  
Und mach me zua der Hütte nauf,  
Und hüt mi, daß i dene Herrra  
Mit überwerch in d'Händ nei lauf.

Dui Hütte, ja des muaf i saga,  
Ist wunderhübsch verzieret gwea  
Kränz hot se und Girlanda traga  
Du hoscht no nia nix schönes gseah.

Und vorer stahst a schöß Bugettle  
Von aller Gatting Frücht und Sträuß,  
Dia lieget rum, schö wie im Bettle,  
Drum hoißts au: sei net nasaweis.

Blos mit de Auga derfisch aguda,  
Net mit de Händ dra dappa rum;  
d'Maulwässere muafst leer naschlucka,  
Buz s'Maul a und guck neaba num.

Zwei Trollinger sind droba ghanget  
Kohlbeerschwarz und zum Freßa nett,  
Und reifes Obst hot goldig pranget,  
Ei wenn is no im Sack drinn hätt!

Auf Trauba hat mes älls schau dürschtet  
Se sind so süß; weißcht des geit Dürschtet  
Und zuade Krautköpff hot mes glüschtet  
Nach Schweinesfleisch und Griebawürschtet.

Und d'Sonna hot so graußig gstocho,  
Und hot se au toi Lüstle gregt;  
Drum haun i mit mer sealter gsprocha  
Und mi in kühla Schatta glegt.

Do lieg mer rum am Stroßagraba  
Als wie na Chor Zigeuerei,  
Thänt in der Langweil d'Nägel schaba  
Und bloßet Trübsal bis um drei.

A Thoil dia lieget wie der Plunder  
In Klai nei grad da gtreckta Weg;  
Da schreit der Feldschütz: raus ihr Dunder  
Und gohts et glei, no sezt es Schläg!

Im Hirsch dort hot ens besser gfalla,  
Dia hent wie d'Baura bankettirt,  
Und lasset lustig Bierbröpf knalla,  
Dia hot toi Feldschütz dort schenirt.

Doch ka des Ding net ewig daura  
Echo rucket Turner lustig an  
Und singet unfre müade Baura  
A heiters Lied vom alta Jahn.

Bald hört mer au Trompeter-Musik  
Und hintadrei a ganzer Schwarm,  
Jetzt wird auf oimol alles lustig,  
Jetzt sticht dui Sonna nimme zwarm.

Und eine gohts zur schöna Hütte  
Do wirds bald wieder leabig sei,  
Dort sammelt sich nach alter Sitte  
Der landwirthschaftliche Verei.

Jetzt goht es an a Lottariera,  
Und wear net gwinnt, hot au net gseht,  
Do ka ma niemols nix verliera  
Doch d'Gwinnscht sind au net überseht.

Der oi, der kriegt en Bilderboga  
Mit viel so schädlichem Gethier,  
Der ander hot a Büachle zoga,  
Daß er au fleißig drin studier.

Dear kriegt a Schär zum Bömmrasiera  
Der sell a Gartameßer dort,  
Und dear a Rohr zum Viehfuriera,  
Reabscheera, Gabla und so fort.

Des kann der wärna nimme saga,  
Wear dui Preistabel gwonna hot,  
No, ka au toiner drüber klaga:  
Sui trag net oder bring em zpot.

Und hant se au toi Kalbel gfanga  
Hot jeder eppes nütlichs doch; —  
Dann sind se ausanander ganga,  
A jeder seim Vergnüaga noch.

Au i be ausanander ganga  
Und hau me weiter anse gschwennkt  
Do siehn i usra hochs Stanga  
Biel Weschta, Düachla, Würschtet usghängt

Und etlich 60 kleine Rader  
Dia guget nuf wie d'Kaz zum Schmer  
Und schmieret Füß und judet wader:  
O wenns no net so weit nuf wär!

Und mancher, dear kaum in der Mitte,  
Hängt ear scho do als wie na Frosch,  
Sei Muatter schreit: Friz jud! i bitte;  
s'Nuzt nez, er rutscht und hängt sei Gosh.

Doch mancher vo de Baurabuaba  
Dear trebselt nuf als wie na Kaz,  
Se dürset wärna oft net gruaba,  
Die sind us d'Würschtet nei wie na Kaz.

Die Büabla hent se wägger gshunda  
Und so verbärmlich use gseah,  
Und wie dis moit, shab was reachtsgfunda  
No ischs a elends Düachle gwea.

Drum hot jezt so a lieber Kärl  
Mit dena Kinderla Mitleid,  
Dear bringt 3 Duzad Würst, jo wärre,  
Ha! fait er, hä! jezt geits a Freud!

Jetzt ischt es ana Zappla ganga  
Au Männer sind mit umergwahl't  
Und mancher hot a Dufel gfanga,  
Dia ihm sei Lebzig Niemand zahlt.

Wie hot ers net so hoch nauf gschmissa,  
Hä, Hä! paß auf dort drüba gilts,  
Ear hot da Bauch älls heba müassa,  
So ischs a Leaba gwea a wilds.

Und eppes hot mer sellich gfalla,  
Es hat a lieber alter Herr  
A Freudle gmacht de Kinder älla  
Und loct en freundle zu nem her.

Mit Zuckera und andre Quatla  
Hot ear a hearzigs Zoahle gfüllt,  
Wie thuat er drin so freudig ruadla  
Und thoilt so liebreich aus so mild!

Zwor weißcht i hau jo au 6 Kinder,  
Doch dia sind net so keck na gwea,  
d'Stadtbuaba sind halt immer gschwender  
Und Dörfler hänt gar oft zzuaseah.

Des ist diar duranander ganga  
Wie emma Gmaschwarm hots thau,  
Maulassa hot mer fanga können,  
s'hat alles d'Flügel hänta lau.

Mir ist es au ganz umme worda,  
Bei deam Staub und bei sonra Hib;  
Drum guck i, wear de schönste Borda  
Am Bier hot und en kühla Sig.

Ha dort beim Pflüger drüba  
Ist's greadavoll so viel i sieh,  
Do geits en Stoff, dear hotse grieba,  
Dort muaf a Pläyle hear für mi.

Do ka ma se mit Lust verleaba,  
Des ischt a Delbier, des geit Kraft.  
Der Gambrius dear soll leaba,  
Und au sei edler Gerschtasast.

Heut ka mer werna nez verspüra  
Daß d'Schwaba Schmerzensinder sind,  
Im Lustigkei und Humpasübra,  
Sinds Helba wie mer net viel findt.

So ist des Baurafest verlossa:  
In ungestörter Heiterkeit  
Und d'Sternla hänt no Leut atrossa,  
Und „ganget hoim jezt“ hänt se gait.

No sind se richtig hoimzua ganga  
Hänt d'Stern für lauter Bläß agseah  
Und mancher hot en Bläßsa gfanga  
No Alter die ischs grad reacht gseah.

Dia Wirth, dia hänts jezt au so gmacht  
Hänt noch und noch ihr Sach ausgreunt  
s'Herz im Leib hot dene glachet,  
Denn shot se wägger toiner gfont.

Jakobitag, du sollest leaba,  
Und d'Landwirthschaft leab 3mol hoch!  
Mög Gott em Land sein Sega geaba,  
Der Bauer ist der Fährneimst doch.



## Tagesbegebenheiten.

### Italien.

Wir haben heute Privatberichte aus Italien, aus denen wir allerdings schliessen müssen, daß Garibaldi Wichtiges im Schilde führt und daß er dabei von Seite Englands wenigstens auf keinen Widerstand stoßen wird. Die Aeußerung des Londoner Blattes, welches für das Organ Russel's gilt, der „Daily News“, daß Garibaldi sich und Italien von Napoleon nicht ewig werde narren lassen, ist vielleicht keine so ganz zufällige; sie erhält ihre besondere Bedeutung, wenn man sie mit den Worten eines warmen Verehrers der englischen Allianz in der Deputirtenkammer zusammenhält. Bei seiner mehrerwähnten Interpellation über die äußere Politik Italiens stellte Petrucci della Gattina ganz unumwunden den Satz auf; „Unser politisches System ist falsch; die französische Allianz war gut zu ihrer Zeit; heute zieht sie uns nur den Haß der von Napoleon bedrohten Länder zu. Wir müssen uns deshalb der Kämmerlingspolitik der Dankbarkeit entschlagen.“ Wenn solche Aeußerungen fallen, unmittelbar nachdem es Frankreich gelungen ist, Rußland und Preußen zur Anerkennung Italiens zu vermögen, so darf man sich darüber nicht allzusehr verwundern. Wir haben bereits mitgetheilt, wie Garibaldi das Geschenk jener Anerkennung beurtheilt: als eine Schmach für Italien. Er scheint damit auch der zwar unbedachte, aber offene und ehrliche Vertreter der in der großen Masse herrschenden Ansichten zu sein. Diese Letztere, die in jener Anerkennung nur einen Hemmschuh für die Herstellung eines einigen Italiens mit Rom und Venedig befürchtet, sieht in derselben zugleich einen Schritt weiter zur Abhängigkeit Italiens von Frankreich, oder vielmehr von Kaiser Napoleon. Daß diese Anschauungen nur England zu gute kommen, verhehlt man sich in Paris keineswegs. Die „Opin. natio.“ sagt; „Unsere Occupation Roms war nur so lange gerechtfertigt, als ein Angriff von Oestreich zu befürchten war; diese Gefahr ist seit Langem beseitigt. Die fortgesetzte Occupation hat nur dazu gedient, das italienische Volk in dem Grad zu erbittern, daß wir einem Konflikt entgegensehen müssen, der wie er auch ende, dem englisch-französischen Bündniß einen harten Stoß versetzen muß. Aus diesem Grunde haben wir keinen gefährlicheren Feind, als Rom, oder vielmehr die weltliche Macht, die wir in Rom noch immer beschützen. Während die Aktionspartei diesen Umstand benutzt, um uns in Italien verhaßt zu machen, wird auch die gemäßigte Partei in Italien an unsern Intentionen irre und erblickt darin einen Grund, uns bei erster Gelegenheit den Rücken zuzuwenden.“ Schw. B.

\*Nach dem Dritto hat Garibaldi dieser Tage an die Deputationen der Arbeitervereine von Palermo, Syracus &c. folgende Ansprache gerichtet:

„Entweder muß man nicht anfangen, oder, wenn man angefangen hat, muß man zu einem Ende gelangen. Um nun zu einem guten Ende zu gelangen, bedarf es in hinreichender Menge der Waffen und der Leute. Die Nation kann

Beides über Bedürfniß liefern. Im Falle eines Krieges stellt Preußen 15% seiner Bevölkerung. Mit nur 10% könnte Italien mehr als zwei Millionen Männer aufbieten, und mit einer solchen Macht könnte man ohne Kampf nach Rom und Venedig gehen.. Frankreich und die Diplomatie würden uns Recht geben, und Oestreich würde sich zurückziehen. Seid überzeugt, die Stärke des Rechts beruht in dem dem Recht der Stärke.“ H. T.

Turin, 2. August. Garibaldi erwartete in Messina die Angeworbenen, welche in Korleone zusammenströmten. Nach einem Gerücht ist ein mit Waffen beladenes amerikanisches Schiff in Palermo angekommen. Die Regierung ergriff energische Maßregeln, die Expedition zu verhindern. Die Franzosen haben sich von Trofinone nach Rom zurückgezogen. H. T.

Turin. Während Garibaldi in Sizilien seine Vorbereitungen trifft und seine Reden hält, ruft das Emigrationskomite die römische Bevölkerung zum Aufstand auf. Hier ist die allgemeine Ansicht, daß die französischen Truppen zwar einen Einfall der Garibaldaner zurückweisen, aber wenn das römische Volk mit den päpstlichen Soldaten sich schlägt, ruhig zusehen würden. Schw. B.

Garibaldi wurde von Lord Palmerston ernstlich gewarnt. Palmerston ließ ihm durch einen seiner Freunde sagen, er rathe ihm von einer Unternehmung gegen Rom ab, da er dort den Franzosen sicher in die Falle gehen würde; er rathe ihm noch mehr, nicht auf die Oestreicher in Venetien zu stoßen, wo er überdieß auch England herausfordern würde; endlich rathe er ihm am dringendsten von einer Expedition nach der Türkei ab, da er nicht ermangeln würde, von den Engländern selbst abgeschnitten und aufgegriffen zu werden. Schw. B.

### Schmerzskinder und kein Ende.

Die Zahl der deutschen „Schmerzskinder“ mehrt sich in bedenklicher Weise, und wird bald kein deutscher Stamm und Staat mehr sein, der dieses Prädikates ledig geht. Nach Herrn Mey hat Germania der Schmerzskinder drei: Kurhessen, Schleswig-Holstein und — Oestreich. Später erklärte dann Herr Kallenberg aus Stuttgart (offenbar um darzuthun, daß die Bezeichnung als „Schmerzskind an sich nichts Injurioses enthalte): auch die Schwaben würden sich diesen Ehrentitel bis auf Weiteres ganz gern gefallen lassen. Nun naht sich aber noch ein unfreiwilliges Schmerzskind, die „Isarzeitung“, mit der sonderbaren Behauptung ihres Festberichterstatters: „Seltsam genug waren es Hessen Darmstädter, welche Lust hatten, zu den Schmerzskindern Deutschlands außer den Oestreichern auch noch uns — Baiern zu zählen.“ — Damit aber noch nicht genug, kommt jetzt auch noch ein Würzburger Witzblatt mit einer geistreichen Travestie des Arndt'schen Vaterlandsliedes: „Wer ist denn Deutschlands Schmerzskind!“, an dessen Schlusse, nach verschiedenen „O nein! o nein! das Schmerzskind muß größer sein“, der Staat Friedrichs des Großen als das richtige und wahrhaftige „Schmerzskind“ proklamirt wird! Das wäre also: wenn wir recht gezählt haben, bis jetzt der Schmerzskinder sechs, schon eine ganz ansehnliche Familie! Dem gegenüber wünschten wir herzlich, jeder deutsche Stamm, alle Kinder der großen, gemeinsamen und allerdings schmerzreichen Mutter Germania, sprächen im Chorus: „Wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhms, den wir von Gott und von Rechts wegen haben sollten!“ Schw. B.



## W i n n e n d e n .

Ein kleines Quantum guten Mosts hat zu verkaufen.

J. Wiest.

## S i b y l l e .

(Fortsetzung.)

Vanmaert neigte beifällig das Haupt und entfernte sich eilig. Als er fort war, sagte Claudie in großer Aufregung: Ich begreife dich nicht, Sibylle; dem armen Paul, dem verkannten talentvollen Manne, willst du nichts geben und wirfst Summen weg für wunderliche alte Manuscripte, die dir und Andern nichts nützen.

Es ist eine Chronik der Stadt Leiden, entgegnete die Gescholtene ruhig. Du weißt, daß ich schon lange nach ihrem Besitze getrachtet habe. Jede von uns hat übrigens ihre Launen und Steckenpferde: du den talentvollen Mann ich die alte Chronik. Was ist's denn weiter?

Claudie wandte sich ab; sie kämpfte sichlich mit einem bitteren kränkenden Gefühle, dessen Anzeichen sie ihr Geschäftin nicht sehen lassen wollte. Ein Diener trat ein und ersuchte das Fräulein hinabzukommen in das Comtoir, weil der Vater sie zu sprechen wünsche. Sibylle nahm eilig ihre schwarze Mantille um und verschwand mit dem Diener durch die große Mittelhüre des Saals, während fast zu gleicher Zeit durch die Thüre gegenüber ein junger Mann eintrat, der lebhaft ans Fenster eilte und rief: War sie es, die da eben gieng?

Ja, Adrian, entgegnete Claudie; der Vater hat sie rufen lassen.

Der alte Schiffsherr Glaas Peerson ist im Comtoir: ich sah ihn, als ich flüchtig an der Thür unten vorüber-eilte, rief der junge Mann. Der wunderliche alte Kauz will immer nur mit Sibyllen zu thun haben; er hat nur Vertrauen zu ihr, und tauscht Rechnungen und Quittungen nur gegen sie aus. Ich habe ihn sagen hören, daß er sämtliche Unterschriften der antwerpner Börse hingäbe gegen ein einziges Wort von Sibylle's Lippen. Es ist in der That der seltsamste alte Bursche, den ich jemals gesehen.

Laß ihn, rief Claudie, indem sie ihrem Bruder über die erhitzte Stirn fuhr; wie bist du geilt, um dein Schätzchen zu sehen. Ach, mein theurer Freund, wird dieses Mädchen ein Schatz für dich sein? Der Zweifel erdrückt mich und die Sorge für deine Zukunft läßt mich nicht ruhen. Du hättest sie nur beobachten sollen wenige Augenblicke vorher. Welch einen Blick hab' ich in ihr Inneres gethan. Es handelte sich um ein Werk der Wohlthätigkeit; ich gab, was meine Kräfte gestatteten, doch sie — o, sie hatte keinen Silberling für den Armen, aber um ein Gelüste zu befriedigen, eine nutzlose Armseligkeit

zu kaufen, da hatte sie Geld. O, sie ist engberzig und egoistisch durch und durch, und in diesem zarten Körper, der der Leib einer Sylphide zu sein scheint, hinter diesen großen, tiefblauen Augen, die das Feuer der Wahrheit und Schönheit in sich zu vereinigen scheinen, wohnt der Dämon des Geldsolzes, der Geldgier in seiner wildesten Gestalt. Ihr ganzes reiches übermütiges Geschlecht, dieses Geschlecht, das seit Jahrhunderten das Gold zu seinem Gözen erhob, ist in ihr am deutlichsten repräsentirt. Kann sie eine Frau für dich sein? Kann sie das Wesen sein, das das große, feurige, der Menschheit und der Tugend geöffnete Herz meines Adrian ausfüllt? Du, der du deinen letzten Groschen hingeben würdest dem leidenden Mitbruder zu helfen, du sollst dieses kalte, schöne Gespenst, dieses personifizierte Laster unseres Jahrhunderts in die liebeglühenden Arme schließen?

Der junge Mann fuhr sich zerstreut und unwillig über die Stirn und rief: Greifere dich nicht — sie ist ja noch nicht mein Weib. Wer weiß, ob sie mich nimmt. Es melden sich täglich Bewerber. Ich bin in einer traurigen Lage, Claudie; wahrlich du solltest Mitleid mit deinem armen Bruder haben.

Claudie wandte sich ab, um ihre heftige Aufregung zu verbergen. Der Bruder nahm ihre Hand und sagte mit weicher Stimme: Steh mir bei, verlaß mich nicht, Mädchen. Du weißt, daß ich meine Liebe nicht überwinden kann noch werde; sei daher, wenn es dir möglich ist, und einem Schwesterherzen ist viel möglich, eine Beförderin und nicht eine Widersacherin dieser Liebe. Er setzte rasch hinzu: Hast du ihr das Piano übergeben? Verschwiegst du ihr auch nicht, daß der berühmteste Piano-virtuose unserer Zeit es für eines der besten Instrumente erklärt hat, die er je berührt?

Sie war hoch erfreut entgegnete die Schwester, und wird dir dadurch danken, daß sie dir noch heute Abend dein Lieblingscompositum darauf vortragen wird. Was hat dich das Geschenk gekostet? Ich möchte mir ein Piano von demselben Meister kaufen.

Laß das, mein Kind, für's Erste wenigstens meine Kasse bedarf der Schonung. Er setzte seufzend hinzu: Ich habe in letzter Zeit ein wenig verschwendet.

Die Bräunnen dürfen verschwenden, sagte Claudie. Doch ich sehe, du bist unheilbar übler Laune. Laß uns auf ein Stündchen ins Freie fahren: wenn die Gesellschaft sich versammelt, sind wir wieder da. Sie hing sich an seinen Arm und er führte sie hinab zu dem unten haltenden Wagen. Fortsetzung folgt.

## W i n n e n d e n .

Heute Donnerstag den 7. d. Mts  
Abends halb 8 Uhr ist Bürger-Ge-  
sellschaft bei Metzger Natermann.